

Kardinal Franz Ehrle S. J.

Von Martin Grabmann

In der Ewigen Stadt konnte ich zwei Feiern beiwohnen, die der großen Persönlichkeit des nun in Gott ruhenden Kardinals Franz Ehrle S. J. galten. Die erste Feier war die Festakademie im Braccio nuovo der vatikanischen Museen am 2. November 1924 anlässlich seines achtzigsten Geburtstages, bei welcher der Heilige Vater Papst Pius XI. ihm mit einer ergreifenden Ansprache in Gegenwart des Kardinalskollegiums, des Diplomatischen Korps und der Vertreter wissenschaftlicher Akademien und Gesellschaften der ganzen gelehrten Welt die fünfbandige Festschrift überreichte. Die zweite Feier war das Requiem für den heimgegangenen Kardinal in der Kirche S. Ignazio am 5. April 1934. Trat bei der ersten Feier der große Gelehrte und Reorganisator der Vatikanischen Bibliothek in den Vordergrund, so stand die zweite unter dem Eindruck der edlen religiösen Gestalt des verblichenen Kirchenfürsten, der zwar im neunundachtzigsten Lebensjahre stand, aber besonders für diejenigen, die ihm persönlich näher zu stehen das Glück hatten, allzu früh verstorben ist.

Es ist sehr schwer, in kurzen Strichen ein Bild dieses ungemein arbeits- und inhaltsreichen Lebens, das ganz im Dienste der Kirche und der Wissenschaft aufgegangen ist, zu skizzieren. Sein äußerer Lebensgang ist bekannt. Geboren zu Isny im württembergischen Allgäu als Sohn einer tieffrommen Arztfamilie, begann er seine humanistischen Studien am Jesuitengymnasium Stella Matutina zu Feldkirch und trat 1861 zu Gorheim in die Gesellschaft Jesu ein. In Maria Laach und in Ditton Hall (England) erhielt er unter tüchtigen Professoren des Ordens eine gründliche philosophische und theologische Bildung. Im Jahre 1876 zum Priester geweiht, kam er nach kurzer seelsorgerlicher Tätigkeit an die „Stimmen aus Maria Laach“, die damals ihren Sitz in Schloß Tervueren bei Brüssel hatten.

Als im Jahre 1880 Papst Leo XIII. das Vatikanische Archiv eröffnete und Kardinal Joseph Hergenröther mit dessen Leitung betraute, wurde P. Ehrle fast gleichzeitig mit P. Heinrich Denifle O. P. nach Rom berufen, wo beide im Jahre 1885 das „Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters“ begründeten und dann sieben Bände (die beiden letzten stammen ausschließlich von P. Ehrle) mit wertvollsten Ergebnissen ihrer Handschriftenforschung ausfüllten. Im Jahre 1895 wurde P. Ehrle durch das Vertrauen des weitschauenden, für die Förderung der katholischen wissenschaftlichen Forschung auf allen Gebieten besorgten Papstes Leo XIII. als Präfekt an die Spitze der Vatikanischen Bibliothek gestellt. Nahezu zwanzig Jahre stellte er seine ganze Kraft in den Dienst der Ausgestaltung und Umgestaltung dieser Bibliothek, wohl der wertvollsten Handschriftensammlung der Welt. Im Jahre 1914 legte er die Leitung der Bibliothek in

die sicheren und kundigen Hände des Präfekten der Bibliothek Ambrosiana in Mailand, Achille Ratti, der auf seinen Vorschlag schon 1911 als Viceprefetto an die Vaticana berufen worden war.

Als Italien in den Krieg eintrat, ging P. Ehrle 1915 nach Feldkirch und 1916 nach München, wo er an der Staatsbibliothek sich wieder seinen Forschungen zur Geschichte der Scholastik widmen konnte, und wo er auch ordentliches Mitglied der Bayrischen Akademie der Wissenschaften wurde. Daneben leitete er die „Stimmen der Zeit“, in denen er mehrere für die Lösung der Römischen Frage sehr bemerkenswerte Artikel veröffentlichte. Im Herbst 1919 kehrte er wieder nach Rom zurück. Er nahm im Bibelinstitut Wohnung, hielt dort Vorlesungen über Paläographie und gründete 1920 im Cursus Magisterii der Gregorianischen Universität einen Lehrstuhl für Geschichte der Scholastik.

Eine große Freude war es besonders für seine wissenschaftlichen Freunde, als Papst Pius XI. im ersten Konsistorium nach seiner Thronbesteigung seinem hochverdienten Vorgänger in der Leitung der Vatikanischen Bibliothek den Purpur verlieh. Nach dem Tode des Kardinals Gasquet wurde Kardinal Ehrle als Kardinalbibliothekar wieder mit dem wissenschaftlichen Institut, an dessen Spitze inzwischen Monsignore Giovanni Mercati, einer seiner verdientesten und gelehrtesten Mitarbeiter, getreten war, aufs engste verbunden. Seine innige Beziehung zur deutschen Heimat fand auch in seiner Ernennung zum Protektor des deutschen Camposanto einen Ausdruck. In der Frühstunde des Karsamstags, am 31. März 1934, ist dieses Leben in osculo Domini erloschen, um in einer andern besseren Welt sich voll und ganz zu entfalten.

Die ganz überragende wissenschaftliche Größe von Kardinal Ehrle liegt vor allem in einem zweifachen Tätigkeitsbereich begründet: in seinem Wirken als Reorganisator der Vatikanischen Bibliothek und in seiner ausgedehnten eigenen wissenschaftlichen Forschungsarbeit, die in besonderer Weise der Geschichte der mittelalterlichen Scholastik galt.

Um von der gewaltigen Leistung, die Ehrles organisatorische Tätigkeit als Präfekt der Vatikanischen Bibliothek bedeutet, eine Vorstellung zu bekommen, muß man die Stimmen solcher Forscher vernehmen, die schon in der Zeit vor P. Ehrle in der Vaticana gearbeitet haben und Einst und Jetzt vergleichen können. U. Wilamowitz-Moellendorff¹ schildert in seinen Lebenserinnerungen aus eigener Erfahrung die Schwierigkeiten und Einengungen, unter denen man vordem in der Vatikanischen Bibliothek arbeiten mußte, um dann mit um so mehr Wärme die großen Verdienste von P. Ehrle hervorzuheben, durch den diese Bibliothek „so liberal wie kaum eine andere“ wurde. Geh. Rat E. Schwartz, der auch schon vor P. Ehrle an der Vaticana gearbeitet hat, richtete in der Glückwunschadresse der Bayrischen Akademie der Wissenschaften zum achtzigsten Geburtstag an Kardinal Ehrle folgende Worte: „Eure Eminenz haben die handschriftlichen Schätze der Apostolischen Vatikanischen Bibliothek in vorbildlicher Weise verwaltet. Viele Handschriften sind durch Ew. Eminenz umsichtige und me-

¹ U. Wilamowitz-Moellendorff, Lebenserinnerungen (1929) S. 149.

thodische Fürsorge vor dem Untergang gerettet. Die Katalogisierung der gewaltigen Massen ist unter Ew. Eminenz energisch weitergeführt, die Handschriften durch praktische Einrichtung und durch eine schier unbegrenzte Liberalität der wissenschaftlichen Benützung zugänglich gemacht. Jedem der vielen Gelehrten, die zu dieser vornehmen Stätte wissenschaftlicher Arbeit gepilgert sind, haben Ew. Eminenz mit aufopfernder Bereitwilligkeit und sachkundigem Rat beigestanden. Wo es eine mit alten Handschriften arbeitende Wissenschaft gibt, wird Ew. Eminenz mit Dankbarkeit, Liebe und Bewunderung gedacht.“ Professor Hans Lietzmann in Berlin schreibt in einem warm empfundenen Artikel, den er zum Tode von Kardinal Ehrle in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ (1. April 1934) veröffentlichte: „Mit Franz Kardinal Ehrle ist eine der markantesten Persönlichkeiten der römischen Kurie, der vornehmste Vertreter der deutschen Wissenschaft an der alle Kulturnationen umfassenden vatikanischen Zentrale, ein treuer deutscher Mann dahingeshieden. Als Präfekt der Vatikanischen Bibliothek hat er der Wissenschaft unvergängliche Dienste geleistet und ist zahlreichen Gelehrten aller Nationen ein sorgsamer und kundiger Förderer ihrer Studien, ein Helfer und Berater in den mannigfachen Nöten gewesen, die wissenschaftliche Wißbegier durch die komplizierte Struktur des römischen Lebens erleidet. Sein Leben und Wirken galt nicht eigenen Wünschen, sondern war ein einziges großes Entsagen, um andern zu dienen.“

Nur in Stichworten läßt sich hier die Unsumme von Arbeit, die P. Ehrle als Präfekt der Vatikanischen Bibliothek innerhalb zwanzig Jahren geleistet hat, andeuten. In einer Arbeit: „Bibliothekstechnisches aus der Vaticana“², hat er in der ihm eigenen sachlichen unpersönlichen Weise sein Arbeitsprogramm dargelegt und daran die Bemerkung geknüpft: „Vorstehende Darlegung der letzten Entwicklungsperiode der Vaticana dürfte auch geeignet sein, darzutun, daß die Päpste unserer Tage, einer vielfach säkularen Überlieferung ihrer Vorfahren treu, bestrebt sind, die ihnen von der Vorsehung anvertrauten und zur Ausübung ihres kirchlichen Lehr- und Regierungsamtes unentbehrlichen literarischen Schätze in treuer Hut zu halten und dieselben großherzig und sachverständig allen ernstesten und ehrlichen Forschern zu möglichst wirksamer Förderung der wissenschaftlichen Arbeit in der geeignetsten Weise nutzbringend zu machen.“

P. Ehrle hat vor allem die räumlichen und zeitlichen Beschränkungen, die bis dahin das wissenschaftliche Arbeiten in der Vaticana eingeengt hatten, beseitigt, indem er die Arbeitszeit wesentlich erweiterte, den Gelehrten die Kataloge und Inventare der Handschriften zur unbehinderten Benützung zur Verfügung stellte, einen allen Anforderungen genügenden Arbeitssaal schuf und die Handschriften selbst in feuersicheren und für die Bestellungen rasch erreichbaren Räumen unterbrachte. Eine Großtat von P. Ehrle war die Schaffung einer in diesem Umfang einzigartigen großen Nachschlagebibliothek, die für das Handschriftenstudium in der Bibliothek

² Zentralblatt für Bibliothekswesen, 30. Jahrg., 7. u. 8. Heft (Juli-August 1916). (Neudruck Rom 1933.)

und für die historischen Forschungen im Vatikanischen Archiv in sorgfältiger Weise ausgewählt und ergänzt wurde und wird. Diese Schöpfung P. Ehrles, die durch den Einsturz vom Dezember 1932 schweren Schaden erlitt, ist jetzt durch die Munifizienz des Heiligen Vaters und durch die organisatorische Tätigkeit des Propräfekten Monsignore E. Tisserant in neuem Glanze wiedererstanden.

P. Ehrle ist auch durch wertvolle Neuerwerbungen ein Mehrer der vatikanischen Handschriftenschätze geworden. Er hat die besonders für die Geschichte der Scholastik wertvolle Handschriftensammlung der Biblioteca Borghese und die ganze Biblioteca Barberini (10 000 Handschriften und 40 000 Druckwerke) erworben. Der Weitblick des Papstes Leo XIII. und die Unterstützung durch den damaligen Staatssekretär Kardinal Rampolla, der als Gelehrter für die Tätigkeit P. Ehrles volles Verständnis hatte, ermöglichten allen Schwierigkeiten zum Trotz diesen zielbewußten Ausbau der Vatikanischen Bibliothek.

Eine der wichtigen Aufgaben einer großen Handschriftenbibliothek erblickte P. Ehrle auch in der Drucklegung der Handschriftenkataloge und in andern die Handschriftenschätze erschließenden Editionen und Publikationen. Er hatte selbst, schon ehe er Präfekt der Bibliothek wurde, den ersten Band seiner Geschichte der Vatikanischen Bibliothek (*Historia Bibliothecae Romanorum Pontificum*, Rom 1890) veröffentlicht, ähnlich wie L. Delisle, der mit ihm befreundete Generaldirektor der Pariser Bibliothèque Nationale, sein dreibändiges Werk: *Cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale*, geschrieben hat. Für diese Publikationsaufgaben suchte P. Ehrle sich Spezialisten als *Scriptores* (Unterbibliothekare) aus. Für die Handschriftenkataloge gab er Normen, nach denen eine möglichst erschöpfende paläographische und inhaltliche Beschreibung der Codices mit Angabe, was gedruckt ist, und mit möglicher Verifizierung der Anonyma anzustreben ist. Die vollendetste Verwirklichung dieses Arbeitsprogramms stellen A. Pelzers Band über scholastische Handschriften mit einem unerreichten Apparat an Indices und der erste Band der griechischen Handschriften von Giov. Mercati und Franchi de' Cavalieri dar.

Eine weitere von P. Ehrle ins Leben gerufene Serie vatikanischer Veröffentlichungen sind die *Studi e Testi*, die jetzt 56 Bände zählen und wertvollste Mitteilungen vor allem aus vatikanischen Handschriften enthalten. Ein drittes großes Unternehmen, ebenfalls eine Schöpfung P. Ehrles, sind die *Codices e Vaticanis photographice expressi*, mit Einleitungen versehene Faksimileausgaben von Cimelien aus den vatikanischen Handschriftenbeständen. Das letzte Werk dieser kostbaren Serie ist die phototypische Ausgabe des aus Bobbio stammenden Palimpsestkodex von Ciceros Werk „*De republica*“. Der Einleitungsband, den P. Ehrle schon vor dreißig Jahren in Angriff genommen hatte, ist jetzt von Monsignore Giovanni Mercati mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Gelehrsamkeit ausgearbeitet und abgeschlossen worden. Man hat dem schwerkranken Kardinal wenige Tage vor seinem Tode noch ein Exemplar unterbreitet.

Mit besonderer Sorgfalt hat sich P. Ehrle auch der „erkrankten“ Handschriften angenommen, der Pergamente, die durch chemische Einflüsse

dem allmählichen Verfall preisgegeben sind. Er hat auf dem internationalen Kongreß der Bibliothekare in St. Gallen im Jahre 1898 die Frage der Handschriftenkonservierung und Handschriftenwiederherstellung zur Diskussion gestellt und hierüber praktische Vorschläge gemacht. Die italienische Regierung hat nach dem unglücklichen Bibliotheksbrand von Turin im Jahre 1904 um seinen Rat und seine Hilfe für die Rettung und Wiederherstellung der durch Feuer und Wasser schwerbeschädigten Handschriften ersucht. Hervorgehoben sei noch, daß die Vatikanische Bibliothek durch Ehrles Bemühen die erste gewesen ist, welche der Weiß-Schwarz-Photographie ihrer Bestände uneingeschränkten Einlaß gewährt hat.

Wieviel unveröffentlichtes Wissen und Können auf dem Gebiete der Bibliothekswissenschaft und Bibliothekstechnik ist doch mit Kardinal Ehrle zu Grabe getragen worden! Sein Name reiht sich würdig an die großen Bibliothekare der Vaticana, an Sirloto, Baronius, Holstenius, Schelstrate, Leo Allatius, die Brüder Assemani und Angelo Mai, und wird in der Geschichte des wissenschaftlichen Bibliothekwesens unsterblich sein.

Obgleich Kardinal Ehrle hinter die große Aufgabe der Reorganisation der Vatikanischen Bibliothek seine eigene liebgewordene wissenschaftlich-literarische Tätigkeit lange Jahre zurücktreten ließ, so hat er doch eine sehr umfangreiche, vielseitige und tiefgründige Forschungsarbeit entfaltet und Werke von dauerndem Werte geschaffen³. Die Vielseitigkeit seiner wissenschaftlichen Publikation spiegelt sich in der fünfbandigen Festschrift „Miscellanea Ehrle 1924“ ab, in der dem Jubilar Beiträge aus all seinen Arbeitsgebieten dargeboten wurden: Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, Kirchengeschichte, Geschichte der Stadt Rom, Paläographie und Urkundenlehre, Archiv- und Bibliothekswesen.

Die mittelalterliche Kirchengeschichte hat Ehrle durch seine vielfach aus neuen Quellen schöpfenden Untersuchungen über die Spiritualen, über die Vorgeschichte und Geschichte des Konzils von Vienne, über den Gegenpapst Petrus von Luna (Benedikt XIII.) und durch die Edition der Chronik des Martin de Alpartil (Martini de Alpartil *Chronica actitatorum temporibus Domini Benedicti XIII*, 1906) bereichert und gefördert. Der geschichtlichen Topographie der Stadt Rom gelten seine Editionen und Reproduktionen römischer Stadtpläne des 16., 17. und 18. Jahrhunderts (*Le piante maggiori dei secoli XVI, XVII e XVIII*), die er in einer Reihe von Faszikeln, mit gelehrten Einleitungen versehen, veröffentlichte. Eines seiner großen wissenschaftlichen Lebensziele war die Darstellung der Geschichte des Vatikanischen Palastes, aus der sein in Gemeinschaft mit E. Stevenson (italienisch und französisch) herausgegebenes Werk über die Fresken des Pinturicchio in den Appartamenti Borgia des Vatikanischen Palastes ein Ausschnitt ist. Seine Vorarbeiten über die Geschichte des Vatikanischen Palastes hat Kardinal Ehrle in die Hände des Grazer Kunsthistorikers H. Egger gelegt, der nun dieses große Werk, von dem zu Lebzeiten des Kardinals noch ein Faszikel erschienen ist, zum Abschluß bringen wird. Auf dem Gebiete der Paläographie veröffentlichte Ehrle in Verbin-

³ Ein vollständiges Verzeichnis seiner Veröffentlichungen bis zum Jahre 1924 findet sich in einem den „Miscellanea Ehrle“ als Band VI beigegebenen Album.

dung mit P. Liebaert ein mit Recht sehr geschätztes Tafelwerk mit eingehenden Erläuterungen, das unter dem Titel: „Specimina Codicum Latinorum Vaticanorum“, in zwei Auflagen in den von H. Lietzmann herausgegebenen „Tabulae in usum scholarum“ erschienen ist.

Im Vordergrund der Forscher- und Schriftstellertätigkeit Ehrles stehen aber seine bahnbrechenden Untersuchungen und Veröffentlichungen zur Geschichte der Scholastik⁴. Er ist einer der Begründer der geschichtlichen Erforschung der Philosophie und Theologie des Mittelalters auf Grund des handschriftlichen Quellenmaterials. Ich stand in München am Grabe von Heinrich Denifle, Georg v. Hertling und Clemens Baeumker und wohnte nun auch in Rom der Leichenfeier von Kardinal Ehrle bei, mit dem der letzte dieser großen deutschen Begründer — man muß zu ihnen auch den mit Ehrle befreundeten westfälischen Franziskaner Ignatius Jeiler, mit Fidelis a Fanna Schöpfer der Bonaventura-Ausgabe, zählen — von uns geschieden ist. Ich verdanke selbst für meine eigene wissenschaftliche Arbeit dem Wirken und den persönlichen Anregungen von P. Ehrle, den ich vor bald vierunddreißig Jahren zum ersten Mal als junger Priester in der Vatikanischen Bibliothek kennen lernte, außerordentlich viel, wie auch Heinrich Denifle und später Clemens Baeumker, mit dem ich noch in München in freundschaftlicher Zusammenarbeit verbunden war, meine Forschungsarbeit wesentlich beeinflußt und gefördert haben. Ich konnte Kardinal Ehrle noch meine Geschichte der katholischen Theologie seit dem Ausgang der Väterzeit (1933), die er angeregt hatte, widmen.

P. Ehrle hat schon vor mehr als einem halben Jahrhundert die Handschriftenbestände der italienischen, deutschen, französischen, spanischen und belgischen Bibliotheken nach scholastischen Materialien durchforscht. Sein diesbezüglicher literarischer Nachlaß befindet sich in den Händen von P. Fr. Pelster S. J., der die Forschungstätigkeit seines großen Ordensgenossen in dessen Geiste weiterführt. Die Arbeiten von Ehrle über die Geschichte der mittelalterlichen Scholastik können nicht hoch genug eingeschätzt werden, da sie über fast alle Perioden des scholastischen Denkens neue und sichere Erkenntnisse bringen, eine Fülle von Anregungen für die Weiterarbeit anderer bieten und mit einer vorbildlichen methodischen Besonnenheit abgefaßt sind. Ehrle ist so wenig wie Denifle ein Freund luftiger Konstruktionen und geistreicher Linienführungen gewesen. An beider Arbeiten ist deswegen wenig zu verbessern und zu ändern.

Ehrle hat vor allem wertvolle Arbeiten methodologischer und programmatischer Art zur Geschichte der Scholastik veröffentlicht, so besonders die Abhandlungen: „Die päpstliche Enzyklika vom 4. August 1879 und die Restauration der christlichen Philosophie“ (Stimmen aus Maria Laach 1880) und „Das Studium der Handschriften der mittelalterlichen Scholastik“ (Zeitschrift für kath. Theologie 1883). Letztere Abhandlung, welche der Berliner Dogmenhistoriker Reinhard Seeberg mit Recht als „unvergeßlich“ bezeichnet, ist und bleibt die klassische methodologische Einführung

⁴ Vgl. auch M. Grabmann, Über Wert und Methode des Studiums der scholastischen Handschriften. Gedanken zum 70. Geburtstag von P. Franz Ehrle S. J.: Zeitschrift für kath. Theologie 39 (1915) 699—740.

in das scholastische Handschriftenstudium. Was ich in der Einleitung zu meinem Band „Mittelalterliches Geistesleben“ (1926) über das Quellen- und Handschriftenstudium der mittelalterlichen Scholastik darlegte, ist nur eine Weiterführung der Grund- und Leitgedanken Ehrles. An diese älteren programmatischen Arbeiten reihen sich noch neuere aus der Feder Kardinal Ehrles an: „Nuove proposte per lo studio dei manoscritti della Scolastica medioevale“ (Gregorianum 1922) und „Die Scholastik und ihre Aufgaben in neuerer Zeit. Grundsätzliche Bemerkungen zu ihrer Charakteristik“ (1918, zweite Auflage bearbeitet von P. Pelster 1933), eine Schrift, die soeben von F. van Steenberghen als „programme classique du mouvement néoscolastique“ bezeichnet wird⁵.

Es kann hier auch nur mit Stichworten angedeutet werden, was Ehrles Forschungen für die Geschichte der Scholastik bedeuten. Er hat die Geschichte der Franziskanerscholastik durch Funde und Forschungen aufgehellert. Die Gestalt des Petrus Johannes Olivi, über den jetzt soviel gearbeitet wird, hat er eigentlich erst entdeckt, wie er auch die wertvolle Edition von Werken Olivis durch P. B. Jansen S. J. angeregt hat. Sein 1880 in den „Stimmen aus Maria Laach“ erscheinender Artikel über Albertus Magnus hat auch heute noch seinen Wert. Für die historische Thomasforschung ist seine aus der Fülle handschriftlicher Kenntnisse schöpfende Abhandlung: „Der Kampf um die Lehre des hl. Thomas von Aquin in den ersten 50 Jahren nach seinem Tode“ (Zeitschrift für kath. Theologie 1913), bahnbrechend geworden. Auf die Geschichte der ältesten Thomistenschule werfen reiches neues Licht seine Untersuchungen über Thomas de Sutton und Nicolaus Triveth.

Geschichtliche Feststellungen, die wie Granitfelsen im Strom der geschichtlichen Forschung dauern werden, bieten seine Abhandlungen über Augustinismus und Aristotelismus in der Scholastik des 13. Jahrhunderts. Von der großen Denkergestalt eines führenden Vertreters des Augustinismus in der Hochscholastik, des Heinrich von Gent, hat Ehrle zuerst ein wirklichkeitstreu geschichtliches Bild entworfen, wie er ja auch die geschichtliche Erkenntnis der älteren augustiniisch eingestellten Dominikanerscholastik durch die erstmalige Untersuchung der ungedruckten theologischen Summa des Roland von Cremona gefördert hat. Die große Frucht seines Münchener Aufenthaltes ist das aus den dortigen Handschriften herausgewachsene umfangreiche Werk „Der Sentenzenkommentar Peters von Candia, des Pisanerpapstes Alexander V. Ein Beitrag zur Scheidung der Schulen in der Scholastik des 14. Jahrhunderts und zur Geschichte des Wegestretes“ (1924), das aufschlußreichste Werk über die geschichtliche Entwicklung und Ausbreitung des spätscholastischen Nominalismus, das wir besitzen. Das letzte große Werk, an dem der nahezu erblindete Kardinal zuletzt mit der Lupe arbeitete, ist seine mit einer für die Geschichte des mittelalterlichen Universitätswesens unentbehrlichen, helles Licht auch über die verwickeltsten Fragen ausstreuenden Untersuchung versehene Edition der Statuten der theologischen Fakultät der Universität Bologna

⁵ F. van Steenberghen, *Le mouvement des études médiévales: Revue néoscolastique de philosophie* 36 (Mélanges M. De Wulf), Löwen 1934, 512.

vom Jahre 1364, die er als Werk des Augustinertheologen Ugolino Malabranca von Orvieto erwies (Gli Statuti della facoltà teologica di Bologna del 1364, 1931).

Es braucht dem Kenner nicht eigens gesagt zu werden, daß auch Ehrles Geschichte der Vatikanischen Bibliothek eine unerschöpfliche Fundgrube für die Geschichte der Scholastik ist. Und schließlich muß noch als ein ganz besonderes Verdienst Ehrles hervorgehoben werden, daß er auch die Erforschung der Scholastik des 16. und 17. Jahrhunderts mächtig angeregt hat. Er hat 1885 mit seinen Ordensgenossen Felchlin, Beringer und Bringmann eine Bibliotheca Philosophiae et Theologiae Scholasticae Selecta begründet und darin die Summa Philosophiae des Cosmas Alemannus S. J. und die lateinischen Aristoteleskommentare des Silvester Maurus S. J. ediert. Seine im „Katholik“ (1883 und 1884) erschienene Abhandlung „Die vatikanischen Handschriften der Salmantizensertheologen des 16. Jahrhunderts“ (neuestens auch spanisch in der Übersetzung von P. March S. J.) hat zur Entdeckung der die Blütezeit der spanischen Scholastik einleitenden Dominikanerschule von Salamanca geführt, über deren Begründer Franz von Vitoria jetzt von den spanischen Dominikanern L. Getino und V. Beltrán de Heredia und von dem Freiburger Privatdozenten Fr. Stegmüller große Editionen und Untersuchungen veranstaltet werden.

Ehrles überragende Verdienste um die Wissenschaft, die er sich durch seine hingebende Tätigkeit als Präfekt der Vatikanischen Bibliothek wie durch seine wissenschaftlichen Publikationen erworben hat, haben auch Anerkennung gefunden. Namentlich haben deutsche Akademien und Universitäten diesen großen Gelehrten geehrt, der seiner deutschen und schwäbischen Heimat immer treu anhänglich geblieben ist, und der für die deutsche Wissenschaft so außerordentlich viel getan hat. Kardinal Ehrle war Mitglied der Akademien der Wissenschaften von Berlin, München, Göttingen und Wien, Ehrendoktor der Universitäten München, Münster, Bonn, Köln und Tübingen. Er war auch Ehrenpräsident der Görres-Gesellschaft, mit dessen jetzigem Präsidenten, Geheimrat H. Finke, ihn gemeinsame Arbeitsgebiete, besonders der spanischen Forschung, verbanden. Auch außerdeutsche gelehrte Gesellschaften und Hochschulen haben durch Ehrungen die internationale Bedeutung des Präfekten der Vatikanischen Bibliothek und des großen Forschers anerkannt. So hat ihn die Pariser Akademie (Institut de France) in die Reihe ihrer Mitglieder aufgenommen, er wurde Ehrendoktor für Zivilrecht der Universität Oxford, für Philosophie der Universitäten Cambridge und Löwen.

Es kann hier nicht näher gezeigt werden, was Kardinal Ehrle indirekt durch Anregungen, durch Hilfsbereitschaft aller Art, durch Hinweise auf Forschungsgebiete und Forschungsmaterial, durch Angabe von Themata für jüngere Gelehrte, auch durch finanzielle Beihilfe zur Drucklegung — eine liturgie- und kunstgeschichtliche Publikation eines seiner Freunde und Ordensgenossen hätte ohne diese Beihilfe des für sich so einfach lebenden, für andere hilfsbereiten Kardinals nicht erscheinen können —, zur Förderung der Wissenschaft geleistet hat. Man wird Kardinal Ehrles wissenschaftliche Größe erst voll verstehen können, wenn man seine ganze Per-

sönlichkeit, dieses ausgeglichene, weise, feste und zugleich grundgütige, lebenswürdige Wesen sich vergewärtigt, das auf all die Besucher, besonders auf die vielen deutschen Gelehrten, welche die stille Wohnung des Kardinals im Collegio Pio Latino Americano betraten, einen so eigenartigen Reiz ausgeübt hat. Mir selbst sind die Stunden, die ich bei meinen vielen Romaufenthalten bei Kardinal Ehrle sein durfte, unvergeßlich. In seinem Wesen haben der große Gelehrte, der Priester und Ordensmann, eine weitblickende und weitaufgeschlossene Wissenschaft und eine tiefe Religiosität und warme Liebe zur Kirche in einer edlen, reinen Harmonie sich geeint. Die Beamten und Diener der Vatikanischen Bibliothek, die nach dem Requiem den Sarg des hingeschiedenen Kardinals getragen haben, trauern um den Heimgegangenen ebenso wie seine wissenschaftlichen Freunde und Verehrer. Was er als Ordensmann gewesen und was er für seinen Orden bedeutet hat, werden besonders diejenigen, die näher und täglich mit ihm verkehren konnten, am besten kennen und würdigen.

Ich schließe mit den Worten, die einer seiner treuesten Freunde, der Direktor der Vatikanischen Museen und Etruskologe Bartolommeo Nogara, in einem Nachruf niedergeschrieben hat⁶: „Von wenigen Menschen läßt sich wie von Kardinal Ehrle sagen, daß bei ihnen die besten Fähigkeiten des Herzens und des Verstandes in fast vollkommenem Gleichgewicht ruhten, daß ihre Lebenshaltung immer so musterhaft und geradlinig war und daß sie die ihnen verliehenen Gaben der Natur wie der Gnade mit so erstaunlichem Fleiße für die Religion und die Wissenschaft ausgenützt haben.“

Zum religiösen Ringen in Deutschland

Von Anton Koch S. J.

Es ist nicht erst das Ergebnis einer geschichtlichen Entwicklung oder einer von Absicht gelenkten Erziehung, sondern zutiefst in deutscher Eigenart begründet, daß auf deutschem Boden, in deutschen Herzen die Auseinandersetzungen, zumal in Dingen der Religion, stets die Neigung zeigen, eine ganz besondere Schärfe anzunehmen und zugleich auf die ganze Volksgemeinschaft auszustrahlen. Es liegt im Wesen deutscher Gründlichkeit, daß sich der Kampf des Tages mit großer Schnelligkeit ins Grundsätzliche und Weltanschauliche hinüberspielt, wo die Gegensätze hart aufeinanderprallen. Und die deutsche Tiefe des Gemüts trägt das ihre dazu bei, daß der also gesteigerte Kampf mit einer Inbrunst und Leidenschaft aufgenommen wird, die mehr als einmal in der deutschen Geschichte einen glimmenden Funken zum Brand entfachten und so den zur Behandlung stehenden Fragen wie der ganzen Volksgemeinschaft lang nachwirkenden Schaden zugefügt haben.

Es ist gut, sich diese Erkenntnis heute wiederum gegenwärtig zu halten, in einem Augenblick, wo Deutschland — mitten in Zeiten schwerwiegender

⁶ *Avvenire d'Italia*, 6. April 1934.